

Wirtschaft von der russischen Schauberton-Luzung besonders betroffen sei, und daß die württembergische Regierung wiederholt dringende Vorstellungen bei der Reichsregierung erhoben habe, um einen ausreichenden Schutz für die deutsche Waldwirtschaft zu erreichen. Da die vorliegenden Verträge auch eine Weitergeltung der im Kapallo-Bertrag enthaltenen Weißbegünstigungsklausel bedinge, lehne die württembergische Regierung die Verlängerung ab.

Der Vertreter der badischen Regierung unterstützte in einer Erklärung nachdrücklich den Wunsch, daß die Reichsregierung baldigst ausreichende Sicherungen für die deutsche Holzwirtschaft schaffen möge. Dieser badischen Erklärung schlossen sich die meisten Länder an. Die preussische Regierung ließ erklären, daß es sich bei den vorliegenden Verträgen um rein politische Verträge handele, denen die preussische Regierung zustimme. Im übrigen hätten die Reichsratsausschüsse bereits beschlossen, in nächster Zeit die Holzfrage ausführlich zu erörtern. Mit Mehrheit beschloß die Reichsversammlung die Verlängerung zugestimmt.

Der Reichsrat genehmigte dann die Ausprägung von weiteren 100 Millionen M. in fünf Mark-Stücken. Hierbei wurde aus dem Reichsrat der Wunsch geäußert, daß die fünf-Mark-Stücke etwas kleiner geprägt werden. In ihrer letzten Größe und Schwere seien sie zu einer förmlichen Landplage geworden und hätten eine wesentliche Erschwerung des Verkehrs mit sich gebracht.

Die letzte Kabinettsitzung vor der Abreise des Kanzlers.

Berlin, 14. April. (Eig. Meldg.) Die Kabinettsitzung, die heute vor der Abreise des Reichskanzlers stattfand, beschäftigte sich in erster Linie damit, eine Reihe von Rechtsfragen des Reichshaushaltes zu erledigen, damit sie nun in den Beratungen der Ressorts endgültig zum Abschluß gebracht werden können. Außerdem behandelte das Kabinett Fragen des Arbeitsbeschaffungsprogramms. Auch hierüber werden die Ressortbesprechungen in der Abwesenheit des Kanzlers weitergehen, die sicher bis Ende nächster Woche dauern wird.

Der Weg ins Freie.

Von Geheimrat Dr. Quast, Mitglied der deutschnationalen Reichstagsfraktion. Gegenüber den phantastischen Plänen, die Deutschlandos immer wieder zu verschlechtern drohen, gerät die nationale Opposition fast in den Anseh, als ob sie den jämmerlichen Zustand verteidige. Demgegenüber gilt es immer wieder, die endgültig gegebenen Zielpunkte einer positiven Politik vor Augen zu halten, die ich hier in wenigen Sätzen zusammenfasse:

1. Deutschlands Kapitalnot darf nicht durch Kreditsubventionen für den verschwenderischen öffentlichen Haushalt und durch die gefährlichen morphumähnlich wirkenden kurzfristigen Bankkredite zu heben versucht werden. Nur echtes Kapital, d. h. die Bildung eigenen Kapitals kann uns helfen. Das ist die Ueberzeugung sämtlicher Wirtschaftler vom rechten bis zum linken Flügel. Alle anderen Pläne gehören in das Reich der Utopie, sie mögen kommen, von wo sie wollen.

2. Die Tribute sind keine Ausgaben im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern Kapitalentziehungen. Sie stellen Entziehung unerfährlichen Kapitals dar, das für den Wirtschaftsprozess daselbe bedeutet wie für den animalischen Organismus fortgesetzter Blutverlust. Für die Weiterzahlung der Tribute besteht keine Möglichkeit, wenn man nicht den Wankrott heraufbeschwören will.

3. Die inneren Ausgaben des öffentlichen Haushalts in Deutschland müssen um 2-3 Milliarden, also etwa auf den Stand des Jahres 1927 zurückgeschraubt werden. Niemand wird behaupten können oder dürfen, daß der öffentliche Verbrauch in Deutschland mit den Summen dieses Jahres sich nicht begnügen könne. Die Privatwirtschaft wie die weitaus meisten Deutschen überhaupt, würden glücklich sein, wenn sie die Einkommensstufe des Jahres 1927 hätten halten können.

4. Die Grundlage der furchtbaren deutschen Arbeitslosigkeit ist die Uebersteuerung und Ueberforderung. Nur durch Beseitigung der Ursachen kann diese furchtbare Volkskrankheit geheilt werden.

5. Selbstverständlich ist ein Abbau des übermäßig angeschwollenen staatlichen Apparates eine Reformarbeit von längerer Dauer. Als sofortige Hilfe für die Staatsfinanzen die für die Wirtschaftspolitik bietet sich der Jugenbergische Bedanke einer Tributabgabe. In England wird derselbe Gedanke erwogen. Anderwärts ist er in anderer Form verwirklicht. In Deutschland wird er verteidigt.

Anti-Tributwelle in Amerika.

Se stärker die Vereinigten Staaten von Amerika die Weltwirtschaft auf eigenen Beinen fühlen, in desto weitere Kreise bringt die Erkenntnis und Ueberzeugung, daß nur mit einem gründlichen Aufräumen innerhalb der zwischenstaatlichen Schuldverhältnisse ein Ausweg aus den Wirnissen der Gegenwart gefunden werden kann. Natürlich sind diese Anschauungen, die ja jenseits des Ozeans laut werden, unter sich außerordentlich stark verschieden, und man wird an dieser oder jener Aeußerung A. B. von deutscher Seite so mancherlei Grundrührliches ausfinden können. Aber das Wichtigste ist, daß sich in den Vereinigten Staaten eine Anti-Tributbewegung immer deutlicher zeigt, und es wäre ein eifriges Erfordernis der Stunde, daß die deutsche Außenpolitik diesen Faktor in ihre Rechnung voll einbezieht. Gemeint sind hier vor allem die Aeußerungen eines Shepard Morgan, des früheren Finanzdirektors des Berliner Reparationsbüros, der jetzt die völlige Streichung von Reparationen und Kriegsschulden verlangt, oder eines W. Smith, des früheren Gouverneurs von Newyork, der vielleicht noch einmal demokratischer Präsidentschaftskandidat sein wird, und der da meint: „Wir wollen unseren Schuldnern 20 Jahre lang jedes Jahr 25 Prozent des Bruttoertrages der amerikanischen Erzeugnisse, die sie von uns kaufen, von ihrer Schuld abschreiben.“ Deutschland ist rein formal an der Auseinandersetzung der früheren Feindbundmächte mit der Union im Hinblick auf die Kriegsschuldenregulierung uninteressiert, da Deutschland bereits viel mehr bezahlt hat, als selbst das Friedensbilanz von uns zu erpressen magte, aber solche Stimmungen, wie sie durch die erwähnten Aeußerungen in Amerika gekennzeichnet werden, stellen allein schon psychologisch ein Aklum dar, das nicht unbeachtet gelassen werden darf, obwohl vor allzu optimistischen Auslegungen solcher Stimmungen natürlich auch gewarnt werden muß.

Wie viele Katholiken wählen Zentrum?

Für die letzten Reichstagswahlen hat das „Reicher Tageblatt“ eine interessante Statistik für das katholische Oberriesen aufgemacht. Danach wurden bei den Wahlen im Mai 1928 in Oberriesen 576 425 Stimmen abgegeben. Bei der Wahl im September 1930 670 002. In Oberriesen sind 92 Proz. der Bevölkerung katholisch. Wenn alle Katholiken Zentrum gewählt hätten, hätte das Zentrum im Mai 1928 530 311 und im September 1930 618 401 Stimmen erhalten müssen. Tatsächlich hat das Zentrum im Mai 1928 225 830 = 33,17 Proz. und im September 1930 235 573 = 25,16 Proz. statt 92 Proz. der abgegebenen Stimmen erhalten. Ähnlich liegen die Verhältnisse in den übrigen katholischen Gegenden Deutschlands, in Württemberg, Bayern, Baden und dem Rheinland. Der katholische Kaplan Roth, München, nennt in den „Selben Heften“ das Zentrum die Partei der Frauen und meint, das Zentrum habe allen Grund, der Sozialdemokratie für die Einführung des Frauenwahlrechtes auf den Rücken zu danken. In der Tat dankt das Zentrum seine immer noch relativ hohen Stimmensiffern in erster Linie dem Frauenwahlrecht. Das beweisen folgende klare Ziffern:

In Ratibor 3 B. wurde festgestellt, daß nur 29 Proz. der Stimmen des Zentrums von Männern und 71 Proz. der Stimmen von Frauen bei den letzten Reichstagswahlen herrührten. Man kann daraus schließen, daß im besten Falle 30 Proz. wahrscheinlich aber nur 25 Proz. der katholischen Männer in Oberriesen Zentrum gewählt haben.

In Köln haben nur 36 110 Männer, dagegen 63 266 Frauen Zentrum gewählt und trotzdem ist auch bei den Frauen in Köln der Stimmenanteil des Zentrums von 37,8 auf 31,8 gesunken, in Berlin von 63 Proz. auf 61,5 Proz.

Die letzten Zweifel über das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Zentrum und katholischer Wählerchaft beseitigt die Konfessionsstatistik des heutigen Reichstages. Die zweitgrößte Gruppe des Reichstages sind die Katholiken. Sie zählen zusammen 145 Abgeordnete, davon kommen auf Zentrum und Bayerische Volkspartei 87, die restlichen 58 verteilen sich auf nicht weniger als 10 Parteien. Die 87 Abgeordneten des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei machen 15,1 Proz. der Abgeordneten des Reichstages aus. Also haben von den insgesamt 33 Proz. der katholischen Gesamtbevölkerung Deutschlands nicht einmal 50 Proz. Zentrum gewählt. Und die kathol. Abgeordneten der übrigen Parteien kommen schon bis zu 60 Proz. an die Stärke der Zentrumsfraktion und der Bayerischen Volkspartei heran.

Spannung Moskau-Tokio.

In den letzten Stunden ist eine ungewöhnliche Verschärfung und Zuspitzung in den diplomatischen Beziehungen zwischen Moskau und Tokio eingetreten. Einmal erfolgte an der Ostchinesischen Eisenbahn ein Bombenattentat gegen einen japanischen Militärzug, wobei 60 Tote gezählt wurden, und zum anderen hat der Oberkommandierende der chinesischen Truppen in der Nordmandschure, General Ma, mit dem Kommandierenden der russischen Fernost-Armee, General Blicher, in Blagoweschtschensk Verhandlungen gepflogen, die den Obersten Kriegsrat in Tokio veranlaßten, Hais über Kopf eine Sitzung einzuberufen, deren Ergebnis zwar geheimgehalten wird, von der man jedoch annimmt, daß sie zu einer sofortigen Befehlung der in gemeinsamer russisch-chinesischer Verwaltung befindlichen Mandschun-Bahn führen werde. Zweifellos wird Moskau eine solche Maßnahme nicht ruhig einsehen können, nachdem es den Japanern schon soviel entgegengekommen ist, deren Truppentransporte auf der betreffenden Eisenbahnlinie zu gestatten. Wie sich die Dinge nun weiter entwickeln werden, das liegt im Dunkel einer vielleicht gar nicht mehr fernen Zukunft verborgen.

Wilhelm Busch-Gedenkfeier.

Hannover, 15. April. Am Grabe Wilhelm Buschs fand anläßlich seines 100. Geburtstages in Rechstshausen eine Gedenkfeier statt. Landesminister Dr. Bamppe sagte in seiner Eröffnungsansprache, es sei ein eigenartiges Zusammentreffen, daß im Todesjahr Goethes der Meister des deutschen Humors das Licht der Welt erblickt habe. Für das deutsche Volk sei es gerade in der schweren Notzeit von größtem Wert, sich an Wilhelm Busch als den Schöpfer eines lebensbejahenden und gütlichen Humors zu erinnern. Im Namen des Reichspräsidenten und der Reichsregierung legten Ministerpräsident Dehnbard und im Namen der preussischen Regierung Regierungspräsident Dr. Höpken am Wohnhaus Wilhelm Buschs in Rechstshausen Kränze nieder.

Wilhelm Busch
Ausstellung
Hannover

Die „Fromme Helene“ auf dem Briefstempel.

Briefstempel der Postbehörde in Hannover, der anläßlich des 100. Geburtstages von Wilhelm Busch auf die Gedächtnis-Ausstellung für Wilhelm Busch in Hannover hinweist und eine der populärsten Gestalten Buschs, die „Fromme Helene“ zeigt.

Schweres Explosionsunglück in Columbus (Ohio).

30 Menschen unter den Trümmern begraben.

Columbus (Ohio), 14. April. In dem im Bau begriffenen neuen staatlichen Bürogebäude, das 6 Millionen Dollar kostete, ereignete sich eine schwere Explosion. Eine Wand wurde herausgedrückt. Zahlreiche Personen sollen unter den Trümmern liegen. Man nimmt an, daß die Explosion auf die Entzündung der im Erdgeschloß angeordneten Abwasserkanäle zurückzuführen ist. Die Feuerwehreinheiten befürchten, daß wenig Hoffnung besteht, die unter den Trümmern Begrabenen, deren Zahl auf 30 geschätzt wird, zu retten. Zur Zeit der Explosion befanden sich 126 Menschen im Gebäude.

Nach einer weiteren Meldung sind bisher 6 Tote geborgen worden. Die Vergung der unter dem Schutt Begrabenen kann mehrere Tage beanspruchen, da das Gebäude 6 Fuß hoch mit Trümmern angefüllt ist. Die Explosion erfolgte mit solcher Wucht, daß Marmorblöcke 200 Meter weit in den benachbarten Fluß geschleudert wurden.

Vulkanausbruch bei Baku. — 5 Tote.

Moskau, 14. April. Aus der Insel Swino, 30 Meilen von Baku entfernt, ist ein Vulkan in Tätigkeit getreten. Der in der Nähe befindliche Dampfer „Jacob Sewin“ hat sofort Rettungsmaßnahmen für die Einwohnerschaft getroffen. Es wurden 18 Personen mit starken Brandwunden an Bord genommen, 5 Personen sind in den Flammen umgekommen.

Französisches Marineflugzeug beim Landen auf dem Flugzeugmutterstift verunglückt.

London, 15. April. Ein Marineflugzeug des Flugzeugmutterstiftes „Bearn“ (sic) gestern beim Niedergang auf dem Landungsplatz gegen einen Mast und stürzte ins Wasser. Der Pilot, ein Jährling zur See, kam ums Leben; ein Beobachter, der sich gleichfalls an Bord des Flugzeugs befand, blieb unverletzt.

Flugboot ins Meer gestürzt.

London, 15. April. Wie aus Soerabaja (Java) gemeldet wird, stürzte dort ein Dornier-Flugboot ins Meer und ging unter. Drei Unteroffiziere, die sich an Bord befanden, wurden vermisst. Ein vierter Unteroffizier hat Verletzungen erlitten, denen er bald nach dem Abstieg erlegen ist.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 15. April.

Der Herr Uebelnehmer.

Irgendwo in einem Kontor sitzt er oder sonst an einer Arbeitsstätte. Es kann auch eine „Sie“ sein, die als Hausfrau wirkt und schafft. Ganz gleichgültig. Die hervorragende Eigenschaft dieser Persönlichkeit ist jedenfalls, daß sie übel nimmt, „stets und ständig“ übel nimmt.

Begrüßen Sie den Uebelnehmer am frühen Morgen freundlich mit lächelndem Gesicht, so nimmt er es übel, daß Sie so gute Laune haben können, während er schuftet und sich Sorgen muß. Sie haben kein Recht, in seiner Nähe gut gelaunt zu sein, und die gute Laune wird Ihnen in seiner Nähe auch bald vergehen. Sie reden vom Wetter als dem unverfänglichsten Thema. Er nimmt es übel, denn Sie wollen ihn doch nur mit der Nase darauf stoßen, daß er im Zimmer hocken muß, während draußen der hellste Frühlingssonnenschein strahlt. Ist aber schlechtes Wetter, so nimmt er den Hinweis auf das Wetter übel, denn Sie handeln nach seiner Meinung doch aus purer Bosheit, indem Sie ihn daran erinnern, daß auch sein letzter Sonntagsplan verregnet wurde.

Am Nachmittag fragen Sie ihn: „Gut gespeist? Auch das nimmt er übel, denn selbstverständlich hat er nicht gut gegessen. Es kommt ja immer das auf den Tisch, was ihm nicht schmeckt, und ist es einmal sein Leibgericht, so ist es verfallen, zu scharf gebraten, oder hat sonst einen Mangel, der ihm die Freude vergällt.

Sein Vorgesetzter hat ihm ein Lob gespendet. Sie halten es für zweckmäßig, ihm die freundliche Teilnahme daran zu bekunden. Aber Sie kommen schlecht an dabei, denn er nimmt übel. Nach seiner Ansicht ist es ja nicht etwa ehrliche Freude, die aus Ihnen spricht, sondern Sie wollen nur hämisch feststellen, daß das Lob gar nicht verdient sei, daß es eigentlich Sie zu beanspruchen hätten. Der krasse Reiz spricht aus Ihnen, sagt er sich, und darum nimmt er übel.

Sie laden ihn zu einem Abendessen ein. Aber wenn Sie meinen, damit eine Freude zu bereiten, irren Sie sich. Denn der Uebelnehmer antwortet Ihnen, daß er nicht daran denkt, Rückenstühle zu machen. Sie sollen nur mit denen zum Abendessen gehen, mit denen Sie sonst immer gegangen sind.

Er nimmt, wie gesagt, grundsätzlich übel. Sie können es anstellen, wie Sie wollen. Aber sonst ist er ein ganz angenehmer Zeitgenosse, besonders dann, wenn man nichts mit ihm zu tun hat und ihm aus dem Wege gehen kann.

„Der Deutsche und sein Wald.“ Die Volkshochschule hatte für gestern Abend Herrn Forstmeister Wetzel aus Jöblich im Erzgebirge zu einem sehr lehrreichen und interessanten Lichtbildvortrag gewonnen. Gerade für die Bischofswerdaer, die das Glück haben, einen so herrlichen, ausgedehnten Stadtwald zu besitzen, war dieser Vortrag angehen, aus dem Munde eines hervorragenden Forstmannes viel Neues über die Wesensart des Waldes, seine Bedeutung für Gesundheit und Volkswirtschaft zu erfahren. Leider war der Besuch nicht sehr zahlreich. Herr Forstmeister Wetzel legte in seinem einleitenden Vortrag dar, daß sich der Deutsche schon seit Urzeiten mit seinem Walde verbunden fühle. Die Forstwirtschaft, deren Entwicklung Redner kurz streifte, habe durch ihre Wissenschaft dem Walde schon viel abgelauscht, aber es sei noch nicht gelungen, alle Probleme zu ergründen. Der Wald sei eine innige Lebensgemeinschaft von Pflanzen und Tieren, die darin vorkommen. Am vielseitigsten sind die Beziehungen der Menschen zu dem Walde in bezug auf die wirtschaftliche Bedeutung. Die Ausnutzung des Waldes gehe aber nicht etwa planlos vor sich, sondern sei durch die Forstwirtschaft genau geregelt, damit keine Holznot eintritt. Außer seiner wohltätigen Wirkung auf die Gesundheit der Menschen durch seine kräftige Luft und seiner Stille ist der Wald auch ein reicher Früchtlieferer. Große Bedeutung hat er auch für die Wasserversorgung, und noch viele andere Nutzungen, wie Holz, Wild, Holz usw. ziehe der Mensch aus dem Walde. Der wissenschaftliche Vortrag war von schönen Lichtbildern umrahmt, die die verschiedensten Waldarten, deren Vorteile, Verarbeitung und Verwendung und vieles andere mehr vor Augen führten. Viele Bilder zeigten auch die Gefahren, die dem Wald durch Insektenbefall, Stürme, schweren Schneeeinbruch und nicht zuletzt durch Brände drohen. Die Ameisen sind die Polyzisten des Waldes und sorgen tüchtig für die Insektenvertilgung. Aus jedem Worte merkte man, wie verwurzelt sich der Vortragende mit seinem Walde fühlt, und so war es kein Wunder, daß ihm die Besucher für die vermittelten prächtigen Einblicke in das unerschöpfliche Waldleben herzlichen Beifall spendeten. Herr Schulzeleiter W a y sprach im Namen aller, als er dem Vortragenden in warmen Worten seinen Dank zum Ausdruck brachte.

Vorsicht, Waldbrandgefahr! Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß das Frühjahr die Zeit der meisten Waldbrände ist. Schon jetzt werden aus verschiedenen Gegenden Frankreichs infolge der dort herrschenden Trockenheit große Waldbrände gemeldet. Selbst die heißesten Sommermonate zählen: erfahrungsgemäß nicht so viel Brände wie das Frühjahr. Gras, Heidekraut, Farn und dergleichen sind trocken, die Winterstürme haben so man-

FORMAN
SCHNUPPEN

des abge...
Bach...
Richtung...
sehen die...
Bewerfen...
Klofen von...
Man...
Waldbrände...
Bodenfeuer...
bis in die...
Stämme...
Brand...
Kaisers...
Feuer...
solange...
Reibung...
der...
bede...
Die...
Reichweite...
den...
deutschen...
sie durch...
Feuer...
Waldbrände...
bert...
die...
eingeb...
vermöge...
25 Jahre...
verlassen...
tätig...
Herr...
auf...
1908...
übermittelte...
Herr...
innung...
Bericht...
trag...
geleitet...
wert...
die...
richt...
Herrn...
werden...
überreichte...
54...
ladet...
Sonnen...
Sonne...
das...
Dem...
des...
Wald...
gärt...
Wald...
loft...
stehen...
Für...
schon...
April...
Einw...
Lauden...
preise...
anwe...
die...
dringend...
zahlun...
wurden...
fol...
der...
gebühren...
Uw...
Annahme...
werb...
der...
dem...
Paralle...
in...
wurde...
Wes...
Herr...
und...
denden...
Ein...
trig...
Operette...
ein...
des...
hau...
zur...
menden...
von...
Sch...
Kirch...
amis...
über...
dabei...
Wunsch...
aus...
gen...
anstelle...
K...
auf...
die...
dann...
weiter...
lo...
Plan...
dorf...
Errichtung...
über...
und...
des...
meter...
Quadrat...
Bef...
ist...
bef...
Lohn...
fahr...
Schubert...
gend...
Bor...